Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 19 (1943-1944)
Heft: 6

Artikel: "Gesucht per sofort..." : über zeitgemässe Hausdienstprobleme
Autor: Mützenberg, H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1066608

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„GESUCHT PER SOFORT...“

Über zeitgemäße Hausdienstprobleme

Von H. Mützenberg

Fräulein H. Mützenberg leitet das Sekretariat der schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst. Wir haben sie über ihre Ansichten über aktuelle Hausdienstprobleme befragt. Der folgende Aufsatz enthält die Ergebnisse dieser Besprechung. Er zeigt, welche Wege zu begehen sind, um sich den neuen Verhältnissen anzupassen.

« Sehr geehrte Frau!

Wir suchen seit langem ein braves, junges Mädchen als Hilfe der Köchin und für die Instandhaltung der Hauswäsche. Unsere Familie besteht aus drei Personen, einer alten Dame von über 80 Jahren, und Sohn und Tochter, ebenfalls schon älter. Köchin, Zimmermädchen und Gärtner-Chauffeur vorhanden. Auch ein Mädchen vom Lande würde für diese Stelle passen. Bitte, raten Sie mir, was ich tun kann, um eine für uns passende Hilfe zu finden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

N. N. »

Stellenvermittlung ist zwar nicht meine Aufgabe, doch versuche ich auf jeden Fall einen Ausweg aus den Schwierigkeiten zu zeigen. Dieser sieht aber oft anders aus, als ihn die Fragestellerin wünscht.

An Frau N. N. schrieb ich ein höfliches Brieflein, ungefähr folgenden Inhaltes:

« Wegen der gegenwärtigen Lage des Arbeitsmarktes darf eine Familie von drei Personen nicht vier Hausangestellte beanspruchen. Fast auf allen Arbeitsgebieten herrscht Mangel an weiblichen Arbeitskräften, ganz besonders aber im Hausdienst und in der Landwirtschaft.

Manche Mutter einer großen Familie findet keine Gehilfin, manche Bäuerin ist bis zum äußersten angestrengt. Um der Bäuerin nach Möglichkeit die nötige Hilfe zu sichern, wird durch bundesrätliche Verfügung die Einstellung von Landmädchen in städtischen Dienst nicht gestattet. Mein Ratschlag geht deshalb dahin: Vereinfachung (oder in diesem Fall Entkomplizierung) der Haushaltführung; Einstellung von Stundenhilfen, von Taglöhnerinnen für Wäsche und Flickarbeit oder Ausgeben der Näharbeit. »

Ist die Ratsuchende aber eine Mutter von kleinen Kindern oder eine mit Arbeit überlastete Bäuerin, so schlage ich ihr vor, die offene Stelle beim Arbeitsamt und bei den gemeinnützigen Stellenvermittlungsbureaux anzumelden, gleichzeitig aber auch durch ein Inserat eine geeignete Angestellte zu suchen unter Nennung des vollen Namens, der Telephonnummer und ausführlicher Angabe der Pflichten und Rechte.

Die Reaktion auf meine Ratschläge ist sehr verschieden. Das eine Mal werden sie mit einem freundlichen Dank entgegengenommen: An dies und jenes habe man tatsächlich noch nicht gedacht. Ein andermal bekomme ich eine frostige Antwort: « Das haben wir alles längst probiert. Es nützt einfach nichts. Es ist mit den Hausangestellten nicht mehr wie früher. Ja, wenn man noch die deutschen Mädchen hätte, das war etwas anderes als die Schweizermädchen, die einfach nicht dienen, sondern Bureaulistin und Verkäuferin, Schneiderin und Serviertochter werden wollen. »

Solche Bemerkungen sind nicht selten. Sie beweisen, daß manche Frauen zuwenig daran denken, welche Folgen die Überfremdung für unser Land hatte. Außerdem fehlt häufig die Einsicht in die Lage des Arbeitsmarktes.

Das Angebot an Hausangestellten ist heute klein. Mit diesem Mangel haben wir uns abzufinden. Die nötigen Einschränkungen werden aber leichter ertragen und die richtigen Maßnahmen eher getroffen, wenn man sich über die hauptsächlichsten Gründe des geringen Arbeitsangebotes klar ist. Es sind die folgenden:

1. Es gibt weniger Schweizerinnen im arbeitsfähigen Alter als vor 20 Jahren.

Der Besucher des Höhenweges an der Landesausstellung erinnert sich noch gut an die einleuchtende Darstellung des Sinkens der Geburtenziffer durch die abnehmende Zahl der Wiegen im Schweizerland. Gleichzeitig nahm seit Beginn des Krieges der Bedarf an weiblichen Arbeitskräften auf verschiedenen Gebieten zu.

2. Die ausländischen Kräfte fallen weg.
3. Der Beruf der Hausangestellten ist sozial zu wenig geachtet.

Da das junge Mädchen heute eine begehrte Arbeitskraft ist, liegt es nahe, daß es einen Beruf wählt, der allgemeine Anerkennung genießt und ihm, wenn auch zum Teil nur scheinbar, bessere Arbeitsbedingungen und eine gesicherte Existenz, unbedingt aber mehr Achtung einträgt als gerade der Hausdienst.

Ich glaube, daß der Mangel an Hausangestellten nicht nur vorübergehend sein wird. Vielleicht steht er noch nicht einmal auf seinem Höhepunkt, hängt er doch weniger von der Dauer des Krieges als von der Gestaltung des Arbeitsmarktes und den Arbeitsverhältnissen nach dem Kriege ab. Es stellt sich deshalb die Frage: Welche Wege stehen offen, wenn unbedingt eine Hilfe für den Haushalt nötig ist? Wie kann die Frau zur Hebung des Berufes der Hausangestellten beitragen?

In vielen Fällen ist für die Hausfrau der Übergang zur

Halbtags- oder Übertagshilfe

die angezeigte Lösung. Diese Haushalthilfen, deren Zahl in der letzten Zeit um das Doppelte gestiegen ist, haben folgende

1910

Altes Inserat aus dem Tagblatt

1930

Hans Schmid

Vorteile: Man ist der Sorge für den Feierabend enthoben. Das manche Hausfrauen bedrückende Gefühl, daß die Hausangestellte außerhalb des Familienkreises stehe (so wünschbar Familienanschluß ist, so läßt er sich doch nicht überall durchführen), fällt weg, weil die Hilfe ein eigenes Heim besitzt. Die Angestellte selber aber hat eine genau festgesetzte Arbeitszeit. Sie verläßt z. B. um 7 Uhr abends ihren Arbeitsplatz und ist eigener Herr über ihre Abendstunden, wie sie es auch in einem andern Beruf wäre. Die Verpflegungsfrage ist einfacher zu lösen, weil z. B. eine Halbtagshilfe nur ein bis zwei Mahlzeiten täglich beansprucht.

Tages- und Halbtagesstellen sollten nur dann von jungen Mädchen versehen werden, wenn sie in der eigenen Familie wohnen, denn sonst sind die sittlichen Gefahren für sie zu groß. Es kommen also hauptsächlich verwitwete, geschiedene oder Wehrmanns-Frauen in Frage, oder auch ältere Hausangestellte, die nur einige Stunden im Tage Beschäftigung haben wollen. So kenne ich etliche betagte, ehemalige Hausangestellte, die heute mit einer Freundin zusammen ein eigenes Heim haben. Sie besorgen halbtags den Haushalt ihrer frühern Herrschaft, was für beide Teile eine sehr gute Lösung ist.

1944

F. Brüderlin

Die Tages- und Halbtagshilfen bekommen ihren Lohn monatlich, im Gegensatz zur Spetterin, welche einen Stundenlohn (Fr. 1.— bis 1.20, bei schwerer Arbeit wie Teppichklopfen oder Wäsche, Fr. 1.30 bis Fr. 1.40) bekommt. Eine Ganztagshilfe arbeitet von morgens 7 Uhr bis abends 7 Uhr. Sie hat Anrecht auf den entsprechenden Hausangestelltenlohn plus Zimmervergütung und bekommt also je nach Leistung etwa Fr. 70.— bis Fr. 100.— und Fr. 25.— bis Fr. 30.— für das Zimmer. Es wäre außerdem richtig, wenn der tagsüber beschäftigten Hilfe alles das vergütet würde, was sonst einer Hausangestellten zugute kommt, wie Wäsche, Bad usw. Doch haben erst wenige Frauen Verständnis für diese sehr berechtigten Forderungen.

Halbtagshilfen kommen die Hausfrau meistens höher zu stehen als Ganztagshilfen. Es sind oft Töchter, die zu Hause eine kranke Mutter oder einen gebrechlichen Vater haben, für die sie sorgen müssen. Sie können deshalb nur einige Stunden täglich arbeiten. Man zahlt ihnen Fr. 50.— bis Fr. 70.— im Monat, dazu kommen noch die zwei Mahlzeiten, oder, wenn kein Frühstück gegeben wird, die entsprechende Vergütung. Hingegen bezieht die Halbtagshilfe keine Zimmervergütung. Am Sonntag hat das Mädchen meistens frei, da die Hausfrau diesen Tag gerne mit ihrer Familie allein verbringt.

Im großen und ganzen sind diejenigen Frauen, die über eine gewisse Anpassungsfähigkeit verfügen, sehr zufrieden mit diesen Tageshilfen. Bestimmt werden manche Haushaltungen auch später, wenn wieder Angestellte mit Hausgemeinschaft zu finden wären, bei dem neuen System bleiben. Eine Entwicklung

Von heute an verlangen Sie nicht mehr..... ein „Kopfweh-Pulver"
sagen Sie ganz einfach:
Contra-Schmerz
In allen Apotheken 12 Tabletten Fr. 1.80

der Hausangestelltenfrage in dieser Richtung würde unterstützt durch die Gründung von Wohnheimen für junge Mädchen ohne Zuhause. Hier fänden sie gute, aber nicht zu teure Unterkunft, an ihrem Feierabend Geselligkeit mit Gleichaltrigen und können außerdem durch Kurse beruflich gefördert werden.

Die Haushaltlehrtochter

«Ich finde keine Hausangestellte, nun gut, so stelle ich halt eine Haushaltlehrtochter ein», erklärte mir letzthin kurzerhand eine Frau. Ich klärte sie auf: «So einfach ist es nicht! Nicht jede Hausfrau eignet sich zur Lehrmeisterin und nicht jeder Haushalt zum Lehrhaushalt. Eine solche Lehre verlangt Geduld, Liebe zur Arbeit und Beherrschung derselben. In der Haushaltlehre hat die bekannte Methode: Du, junges Mädchen, rüstest Gemüse und Kartoffeln, und ich, die Hausfrau, koche selbst und backe den Kuchen, keinen Platz mehr. Nur methodische Einführung in alle vorkommenden Arbeiten und gemeinsames Üben führen zur Selbständigkeit und Berufsfreude.

Trotzdem infolge des Geburtenrückganges die Zahl der Haushaltlehrtöchter kleiner geworden ist und trotz des großen Hausangestelltenmangels hat man auch heute noch Mühe, die nötige Anzahl passender Lehrmeisterinnen zu finden. Es melden sich freilich nicht wenig Frauen; doch wenn sie die großen Anforderungen, die an sie gestellt werden, vernehmen, so verlieren sie den Mut dazu. Die Lehrprüfung ist streng, und es gibt jedes Jahr einige Mädchen, die sie nicht bestehen.»

Leider bleiben wenige Haushaltlehrtöchter beim gewählten Beruf. Für viele bedeutet die Lehrzeit ein Fülljahr oder eine Vorbereitung auf den zukünftigen Beruf: Krankenschwester, Säuglingspflegerin, Köchin, Serviertochter oder Fürsorgerin. So wird das ursprüngliche Ziel, gut ausgebildete Hausangestellte zu erziehen, nicht in jedem Fall erreicht.

Forderungen und Wünsche der Hausangestellten

Die Hausangestellte wünscht vor allem andern eine angemessene *Freizeit* und dazu, falls das Mädchen volljährig ist, die Freiheit, diese Zeit nach eigenem Gutdünken verbringen zu können. Sie wünscht eine *geregelte Arbeitszeit*. Immer wieder gehen Klagen über den zu späten Beginn des Feierabends und des freien Nachmittags ein. Es fällt einer Hausangestellten oft sehr schwer, oder es ist ihr überhaupt nicht möglich, regelmäßig einen Kurs zu besuchen oder in ein Kino oder ins Theater zu gehen. Außerdem sollte eine Hausangestellte unbedingt hie und da Nachmittag und Abend durchgehend frei bekommen. Sie möchte auch in der Regel ihre Freizeit immer am gleichen Wochentag haben, damit sie getroffene Abmachungen einhalten kann. Wenn ihr in diesem Sinn entgegengekommen wird, so stellt sie sich natürlich gern einmal zur Verfügung, falls das Einhalten dieses Tages nicht möglich ist, nur sollte man ihr dies früh genug mitteilen.

Letzthin schrieb mir ein Mädchen ganz verzweifelt: *«Ich bin seit mehr als einem Jahre hier in K. in einer Stelle. Trotzdem die Leute sehr nett sind mit mir, fühle ich mich gar nicht heimisch und leide sehr an Heimweh. Schon dreimal sagte ich Frau B., daß ich gehen möchte. Doch will sie es nicht glauben. Erlösen Sie mich! Bieten Sie mich zum Arbeitsdienst auf, damit ich endlich weggehen kann, und Frau B. einsieht, daß es mir ernst ist.»*

Es ist charakteristisch für die heutige Zeit, daß viele Mädchen zum vornherein nicht lang in derselben Stelle bleiben wollen, selbst wenn sie nichts zu klagen haben. Sie möchten ins Welschland oder in eine andere Stadt. Sie wollen andere Leute, andere Verhältnisse kennen lernen, sie wünschen einfach Abwechslung. Damit hat sich die Arbeitgeberin abzufinden.

Lange schön sein ist eine Kunst. Auch bei den Strümpfen. Strümpfe können aber nur dann lange schön aussehen, wenn sie aus guten, friedensmässigen Rohstoffen hergestellt wurden. — Das ist heute im fünften Kriegsjahr immer noch der Fall bei den guten Elbeo-Strümpfen. Sie sind jetzt zwar etwas teurer, dafür aber ungewöhnlich haltbar.

Elbeo-Strümpfe in friedensmässiger Ausführung sind heute noch in den guten Geschäften erhältlich.

ELBEO Strümpfe

MD

Bürki Streichkäsli

Nur wenig Coupons für beste Qualität

Streicht sich wie Butter

Über *die Arbeit* an sich wird selten geklagt. Hingegen bekomme ich oft zu hören: «Wenn mich Frau X. nur ein wenig selbständig arbeiten ließe und nicht immer hinter mir her wäre!» oder «Frau Y. versteht selbst nichts von der Arbeit, sie hat keine Ahnung, wie lange sie dauert und mutet mir deshalb zuviel zu.» Und eine andere: «Nie kann ich ruhig bei einer Arbeit sein, immer wieder werde ich weggerufen; so vergeht mir die Freude an meiner Tätigkeit!»

Erziehung zur selbständigen Arbeit, viel Geduld, nur eingreifen, wenn es unbedingt nötig ist, das stärkt das Selbstbewußtsein der Angestellten und erleichtert eine gute Beziehung zur Hausfrau.

Wie steht es mit den Klagen über *das Zimmer?* Vielleicht erinnern Sie sich an die beiden Musterzimmer für Hausangestellte, die an der Landesausstellung zu sehen waren. Damals kam hie und da ein Mädchen zu mir und meinte: «Oh, wenn ich je ein solches Zimmer hätte!» Ich kenne tatsächlich einen Fall, wo in einem Mädchenzimmer zwei Jahre lang eine Makkaronikiste als Tisch dienen mußte, weil man meinte, für das Mädchen sei alles gut genug. Das sind zum Glück Ausnahmen.

Eine Zürcher Dame meinte letzthin: «Ich würde einem Mädchen nie ein schönes Zimmer einrichten. Es geht ja abends sowieso immer aus!» Ich selber weiß aber aus Erfahrung: Ein nettes Zimmer, nette Behandlung wirken Wunder. Ein Mädchen fühlt sich daheim und geht bestimmt weniger fort.

«Gesucht zu zwei Personen junges Mädchen. Lohn Fr. 120.—.»

Die Löhne sind stark gestiegen. In der gegenwärtigen Lohnpolitik liegt aber ein familienfeindliches Moment verborgen. Wie soll eine kinderreiche Familie mit bescheidenem Einkommen, oder eine Bäuerin eine Hausangestellte finden, wenn es Leute gibt, die Löhne bieten bis zu Fr. 150.—? Zu hohe Löhne bergen für junge Mädchen große Gefahren in sich und führen auf beiden Seiten zu

schweren Enttäuschungen. Die Hausfrau ärgert sich über die ungenügenden Leistungen des Mädchens und wagt doch nicht zu künden, aus Angst, keinen Ersatz zu finden. Das junge Mädchen ohne berufliches Können, das auf eine Stelle mit Ausbildungsmöglichkeiten verzichtet und ihr die Stelle mit hohem Lohn vorzieht, bedeutet für den Hausdienst mehr Schaden als Nutzen. Es wird ihm auch kaum treu bleiben. Es ist deshalb die Pflicht jeder Frau, den Lohn für ihre Angestellte nach der Leistung festzusetzen.

Das *soziale Problem* ist auch heute noch nicht gelöst. Sehr viele Mädchen klagen über Behandlung von oben herab. So erzählte mir jüngst ein nettes Fräulein, das eine Stelle am Zürichberg versieht: «Ich habe eine ausgezeichnete Stelle in einer guten Familie. Die Kinder sind reizend, die Frau versteht mich, ich habe es schön. Aber kommt Besuch, so wird man von den Gästen behandelt wie — ja eben wie jemand, der unter einem steht. Man ist die Statue, welche stumm die Garderobe entgegennimmt, dem Herrn die Türe öffnet und keines Grußes, keines Blickes gewürdigt wird. Das tut weh. Ich möchte in meinem Beruf geachtet sein und mich nicht als Untergebene des Gastes fühlen müssen. Liegt aber nicht immer der Fehler doch an der Hausfrau selbst? Gewiß gehört viel Taktgefühl dazu, den richtigen Weg zu finden. Es ist aber z. B. nicht zuviel verlangt, wenn ein Gast uns Mädchen mit „Fräulein Marie" und nicht mit „Marie" anreden soll.»

Zum Glück besitzen unsere jungen Mädchen genug Selbstbewußtsein, um sich gegen eine herablassende Behandlung aufzulehnen. Ausländische Mädchen ließen sich allerdings mehr gefallen, doch sollen sie in unserm demokratischen Lande nicht als Vorbild dienen.

* * *

Bevor eine Frau heute daran geht, eine Hausangestellte zu suchen, hat sie die Pflicht, sich zu fragen: Habe ich

Banago, so bschüssig u guet wie gäng!

Frau Müller, da hani grad ds Banago überchoo, wo Dier vor ne par Tage heit welle. Me cha mer äben o nümme mee schicke, numen e Teil, woni vor em Chrieg überchoo ha. Das verteile-n-i aber brüederlich under myner alte Banago-Chunde.

BANAGO

Gehalt an Vitaminen B_1 und D unter ständiger staatlicher Kontrolle durch die Universität Basel.

CHOCO-NAGO OLTEN

WICHTIG FÜR DAMEN

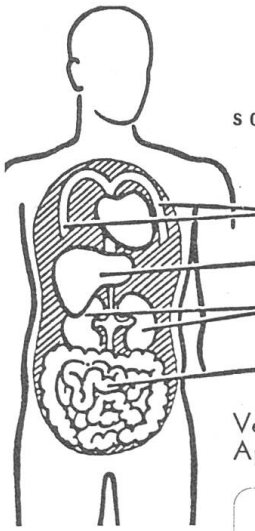
Sorglos und sicher auch in kritischen Tagen durch

Camelia +

die ideale Reform-Damenbinde

Camelia-Fabrikation St. Gallen · Schweizerfabrikat

Einmal im Jahr



sollten auch Sie Ihr

BLUT reinigen, zugleich

LEBER- und

NIEREN-Funktion anregen

DÄRME richtig entschlacken

Verlangen Sie bei Ihrem Apotheker die altbekannte

SARSAPARILL MODÉLIA

1/1 Kur Fr. 9.—
1/2 Kur Fr. 5.—

die auch Ihnen helfen wird

CENTRAL-APOTHEKE, GAVIN & CO., GENF

wirklich eine Hilfe nötig? Soll ich nicht zugunsten anderer, die mehr Arbeit zu bewältigen haben als ich, auf eine Hausangestellte verzichten und statt dessen versuchen, mit einer Halbtagshilfe auszukommen?

Besonders zwei Maßnahmen vermögen den Anspruch auf eine fremde Hilfe bei der Besorgung des Haushaltes einzuschränken:

1. Eine Revision der Arbeitsmethode. So richtig unsere gewohnte Methode sein kann, so ist sie unter Umständen beim gegenwärtigen Mangel an Arbeitskräften nicht zeitgemäß.

2. Die Beiziehung aller Familienglieder zu einer Familien-Arbeitsgemeinschaft. An Stelle der nicht mehr zur Verfügung stehenden Hausangestellten übernimmt jedes einzelne Familienglied einen angemessenen Teil der Hausarbeit.

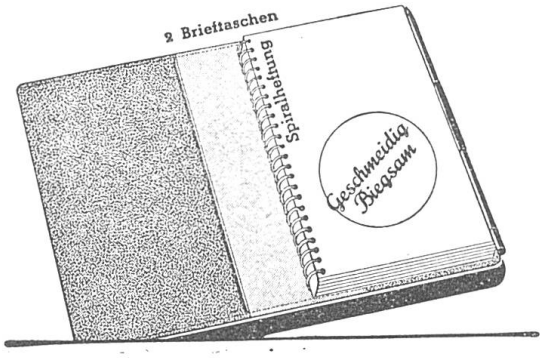
Wir haben am Anfang gesehen, daß der Mangel an Hausangestellten zum Teil eine Folge des Zeitgeschehens, zum Teil aber auch in einer zu geringen Achtung des Berufes begründet ist. Das Rad der Zeit kann nicht zurückgedreht werden. Hingegen könnten die Frauen durch ihr Verhalten viel dazu beitragen, die Mißstände, die den Beruf so unbeliebt machen, zum Verschwinden zu bringen. Dadurch würden sie mithelfen, manches junge Mädchen für den Beruf der Hausangestellten zurückzugewinnen.

Lösung der Denksportaufgabe von Seite 31

Der Korsar ergriff eine Rolle, warf sie in das heilige Feuer und sprach:

« Ich bin zu erregt, um lesen zu können. Aber aus der übriggebliebenen Rolle könnt Ihr Richter ersehen, was auf der verbrannten geschrieben stand. »

Da auf der noch unversehrten Rolle «Tod» zu lesen war, mußten die Richter annehmen, auf der verbrannten habe « Leben » gestanden.



1944

nicht ohne

Schweizerische Taschenkalender

Die idealen Brieftaschenkalender für jedermann:

Großformat 12×16,5 cm, Fr. 4.20

Kleinformat deutsch und französisch, 8,5×11,8 cm, Fr. 2.90

208 Seiten, enthaltend Tages- u. Kassanotizen, Kassabuchblätter, unbedrucktes Notizpapier, Adreß- und Telephonverzeichnis, Post-, Telephon- und Telegraphentarife.
Ausstattung erstklassig! Solid und elegant!

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt beim

VERLAG BÜCHLER & CO. · BERN

Marienstraße 8 Telephon 27733 Postcheck III 286

ALS WERTVOLLE GESCHENKE EMPFEHLEN WIR

Kunstmappe S. Freudenberger

12 seiner schönsten Bilder auf hochfeinem, antikem Karton 32 × 42 cm, aufgezogen, in gediegener Mappe. Die Kunstfreunde sind begeistert von der ausgezeichneten Wiedergabe der farbenprächtigen herrlichen Bilder. Preis Fr. 17.50

*

KUNSTFÜHRER DER SCHWEIZ

Von Hans Jenny, 3. Auflage. 566 Seiten Text (dünnes Bibeldruckpapier). Geschmeidiger Ganzleinwandband in handlichem Format. Preis Fr. 14.—. Er macht uns auf eine Fülle von Sehenswürdigkeiten und Schönheiten unseres lieben Vaterlandes aufmerksam, an denen wir sonst achtlos vorübergegangen wären. Das Werk gehört in jedes Schweizerhaus

Durch jede Buchhandlung oder vom **Verlag Büchler & Co., Bern**